

lichen Verhältnisse“ wirken (55). Das mag pragmatisch zureichend erscheinen, führt aber m.E. in erkenntnistheoretische Kalamitäten. Wie entgeht eine solche Theologie z.B. dem alten Vorwurf Ludwig Feuerbachs und anderer, daß die Gläubigen ihre Götter nach ihrem eigenen Selbstbild formen? Die gute Absicht reicht zur notwendigen Rekonstruktion alter Wahrheiten noch nicht aus.

Obwohl der Essay mit großem Engagement für das zukünftige Leben der Menschheit geschrieben ist, wird gerade deutsche akademische Theologie damit einige Schwierigkeiten haben. Die manchmal etwas umständliche Übersetzung wird das Ihre dazu beitragen.

Götz Planer-Friedrich

*Zum Schutz der Schöpfung.* Die nukleare Krise und gerechter Friede. Ein Grundsatzdokument des Bischofsrates der Evangelisch-methodistischen Kirche. Emk heute, Heft 52, Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1987. 146 Seiten. Br. DM 12,80.

Die Broschüre enthält auf den Seiten 32–137 die Übersetzung des Grundsatzdokuments, das vom Bischofsrat der United Methodist Church auf der Tagung in Morristown (27. April bis 2. Mai 1986) genehmigt worden war. Dazu kommen die offiziöse Kurzfassung, der sog. „Überblick“ (S. 14–31), den wir in H. 3/87, S. 344ff veröffentlicht haben, und der „Pastoralbrief“, der weltweit in allen Gemeinden der methodistischen Kirche am 14. September 1986 verlesen wurde (S. 138–142). Die Kapiteleinteilung des Grundsatzdokuments entspricht den Zwischenüberschriften im „Überblick“. In allen drei Stilgattungen leistet die EmK einen wichtigen Beitrag zum konziliaren Prozeß. Zugleich ist das Dokument ein

Beleg, wie offen und gezielt andernorts Kirchenleitungen zu sprechen wagen.

Vo

*Jürgen Thomassen, Heilswirksamkeit der Verkündigung – Kritik und Neubegründung.* Patmos-Verlag, Düsseldorf 1986. 380 Seiten. Br. DM 48,—.

Mit seinem Buch „Heilswirksamkeit der Verkündigung“ möchte Jürgen Thomassen mit Hilfe der Sprachwissenschaft eine „positive Verkündigungstheologie“ vorlegen, die auf dem goldenen Mittelweg wandelnd Bultmann zur Linken und eine objektivierende Sakramententheologie zur Rechten auf einen Streich erledigt. Positiv dürfte die Aufnahme des Buches in der katholischen Hierarchie sein, positiv auch darum, weil es auf vielen Seiten Gelehrsamkeit auf einem wichtigen (aber meist ziemlich dunklen) Gebiet wie der Sprachwissenschaft vorzuführen scheint.

Jürgen Thomassen, Referent beim Bischöflichen Ordinariat Würzburg, geht in Wirklichkeit nicht positiv, sondern dogmatisch und apogetisch vor, wenn er seine „Selbstvergewisserung eines glauben und denken wollenden katholischen Theologen“ gegen eine „oft recht angestrengte ökumenische Diskussion“ (S. 33) ausspielt. Schöne Worte („zugleich einen Kommunikationsraum eröffnend für das Gespräch mit nichttheologischen Wissenschaften“ S. 33; „induktives Vorgehen“ S. 20) tarnen die Allgegenwart einer deduktiven Theologie, die mit Hilfe der allwissenden Kirche sich auch neuere Erkenntnisse der Profanwissenschaften schadlos einzuverleiben vermag. Denn im entscheidenden Augenblick läßt sich – mit der Willkür schlechter Theologie – immer Gott hervorzaubern und „die meta-empirische, nur dem Glauben zugängliche und einzig theologisch